

Empfindliche Geländebereiche

Im schweizerischen OL-Gelände kommen verschiedene ökologisch empfindliche Geländeabschnitte mit bedeutenden Biotopfunktionen vor. Es handelt sich insbesondere um Feuchtgebiete, Magerwiesen und Bachtobel. Ihnen allen ist eine ausgeprägte Trittempfindlichkeit gemeinsam. Ebenfalls trittempfindlich sind auch vegetationslose Böschungen von Waldstrassen. In diesem Artikel wird auf die ökologische Bedeutung der erwähnten Geländebereiche eingegangen. Praktische Hinweise für die Bahnlegung folgen im Artikel "Konsequenzen für die Bahnlegung".

Feuchtgebiete

Im schweizerischen OL-Gelände kommen verschiedene Feuchtgebietstypen vor.

Mittelland

In den welligen Moränenlandschaften des Mittellandes sind es vor allem verlandende Weiher mit angrenzenden Flachmooren und Riedwiesen. Schilfgürtel, Seggenriede und Bruchwald sind die typischen Vegetationsformen. Im höheren Mittelland sind noch verschiedenenorts grössere Riedwiesen (Streuwiesen) erhalten. Im stark hügeligen Mittelland mit Molassefels (Mergel, Sandstein, Nagelfluh) als Untergrund treten an den Abhängen nicht selten Quellsümpfe und Hangmoore auf.

Voralpen

Im voralpinen Gelände kommen nebeneinander Flachmoore (Hangriede) und Hochmoore vor, die zum Teil einige Hektaren einnehmen können.

Jura

Im Plateaujura der Kantone Bern, Jura, Neuchatel und Waadt sind insbesondere die heute grossenteils abgetorften Hochmoore mit typischer Moosvegetation von Bedeutung. Sie sind teilweise verbuscht und mit Föhren, Birken, Heidelbeeren und Moosbeeren überwachsen. In flachen Senken des Juraplateaus stösst man auch auf Weiher mit angrenzenden Hochmooren. Da typischste Beispiel dieser Art ist der Etang de la Gruere bei Saignelegier.

Feuchtgebiete insbesondere Hochmoore sind zwar oft feingegliederte Geländeabschnitte von hohem Orientierungstechnischem Wert. Doch sind Feuchtgebiete ausgesprochen trittempfindlich. Trampelpfade verheilen nur schlecht. Bei Hochmooren kann die Moosdecke durch Tritteinwirkung auf Dauer geschädigt werden. Nachhaltige Veränderungen des Wasserhaushaltes eines Moores - bis zum Trockenfallen einzelner Moorpartien - sind nicht auszuschliessen.

In der Schweiz sind, wie im übrigen Mitteleuropa, die einst ausgedehnten Feuchtgebiete stark zusammengeschrumpft. Die noch vorhandenen spärlichen Reste gelten als Rückzugsräume von vielen stark gefährdeten Pflanzen und Tieren, meist von ausgesprochenen Lebensraumspezialisten. Rosmarinheide, Sonnentau (fleischfressend) und Wollgras gedeihen zusammen mit anderen Arten ausschliesslich auf Hochmoorstandorten. Dem Wiesenpieper können nur sumpfige Wiesen das Überleben sichern. Die Bekassine und der grosse Brachvogel (weniger als zwanzig Brutpaare in der Schweiz) sind als Watvögel auf ungestörte Riedwiesen mit Tümpeln angewiesen.

Etliche Feuchtgebiete stehen in der Schweiz heute unter Naturschutz, im Grunde viel zu wenige, denn praktisch sind alle dringend schutzwürdig. Dies sollte vom J+S-Leiter bei seiner Tätigkeit unbedingt beachtet werden. Jegliche sportliche Tätigkeit ist in diesen Gebieten zu vermeiden.

Magerwiesen (Trockenwiesen)

Magerwiesen sind ungedüngte Heugraswiesen, meist mit einer grossen Artenvielfalt. Ungedüngtes Grünland wurde in den letzten zwei Jahrzehnten häufig in Intensivlandwirtschaftsflächen umgewandelt, so dass die mittlerweile spärlichen Reste eine grosse Bedeutung für die Erhaltung vieler Pflanzen- und Kleintierarten gewonnen haben. Viele dieser Standorte sind aber auch durch Verbrachung, Aufforstung oder Überbauung verloren gegangen oder gefährdet. Magerwiesen sind beispielsweise typische Orchideenstandorte und stehen als solche verschiedenenorts unter Naturschutz.

Magerwiesen, insbesondere die Trockenwiesen, zählen in der Schweiz zu den gefährdeten Biotopen und bedürfen eines umfassenden Schutzes. Ein Betreten und Belaufen ist nur nach der Mahd, vom Spätsommer an, unbedenklich.

Bachtobel

Im Bachtobel bilden die Lebensräume Wald, Bach Fels klimatisch und biologisch eine Einheit. Auf dem Tobelgrund und an den schattigen Nordhängen stehen feucht-kühle Schluchtwälder, während sich auf den südexponierten Steilhängen licht- und wärmebedürftige Föhrenwälder ansiedeln. Dazwischen gibt es fast kahle Felswände, Rutschpartien, Quellsümpfe und moosüberzogene Tuffterrassen. Dazu kommt der Lebensraum des Baches mit seinen raschen Fließstrecken, Wasserfällen, kalten und ruhigen Buchten, Kiesbänken, Auenwaldfragmenten, Überschwemmungs- und Quelltümpeln. Für manche Tiere und Pflanzen bietet das Bachtobel ideale und ungestörte Lebensräume. Dank ihrer Wildheit und schlechten Zugänglichkeit gehören Bachtobel und Schluchten zu den wenigen naturnah gebliebenen Elementen unserer Landschaft.

Beim Belaufen von steilen Bachtobeln entstehen nicht selten deutliche Trittspuren. Bei lehmigem Untergrund wird insbesondere auf Trampelpfaden die Vegetationsdecke weggetreten und der Boden entblösst. Offene Bodenflächen sind insbesondere in steiler Lager erosionsgefährdet.

Waldstrassenböschungen

Unbegrünte, frisch erstellte Waldstrassenböschungen sind erosionsgefährdet und neigen bei feinkörnigen, lehmigen Böden je nach Steilheit zum Abrutschen und Ausschwemmen, bei kieseligen Untergrund zum Nachbrechen. Das häufige Begehen von nicht bewachsenen Böschungen behindert ein rasches Aufkommen der Vegetation, als natürlichem und wirkungsvollem Erosionsschutz.

Beispiele empfindlicher Geländebereiche:

- Hochmoor im Emmental und ehemaliger Torfstich, heute unter Naturschutz, als Naturschutzgebiet mit einem Rotüberdruck auf der Karte signalisiert.
- Hochmoore und Hangmoore in Voralpengebiet mit Flysch-Gesteinsuntergrund, zugleich Gebiet mit Vorkommen von Auerwild.
- Kleinere Hangmoore und Quellsümpfe, typisch für die steilen Abhänge der Molasse-Höhenzüge des östlichen Mittellandes.
- Mager- und Trockenwiesen, teilweise locker bewaldet, im Plateau-Jura der französischen Schweiz.